



Die Zeitschrift

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Er erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Zeitspalt 20 Pf.
Im Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungsliste S. 98 „Eiche“, Die
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 55,
Greifswalderstr. 221/223.

des Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dumker).

Nr. 8.

Berlin, den 24. Februar 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an G. Gahner, Greifswalderstr. 221/223
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an W. Zielke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren. Fernsprech-Amt VII, 4720.

Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:

Berlin. Sperre: Ueber die Firma Rösener, Pianofabrik
Schönhauser Allee 157.

Stettin. Streit der Tischler in den Stettiner Oberwerken (Fabrik
für Schiff- und Maschinenbau).

Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf
von unseren Kassirern nicht gezahlt werden. Sobald nicht all-
wöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen
zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

Das Ende des Bergarbeiterstreiks.

Der Bergarbeiterstreik ist zu Ende. Die Arbeiter haben formell
den Kampf verloren, thatsächlich gewonnen. Ihre wichtigsten Forde-
rungen, Regelung der Arbeitszeit, Anerkennung der Arbeiterausschüsse,
Verbot des Wagnennullens, werden durch die preussische Regierung in
allernächster Zeit durch eine Novelle zum preussischen Berggesetz ein-
geführt und damit ein für allemal der willkürlichen Regelung durch
die übermächtigen Zechenbesitzer entzogen. Vom Reichstag sind bindende
Zusagen über die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine
und über die Arbeitskammern gemacht worden. Damit haben die
Bergarbeiter schon etwas erkämpft, was nicht bloß ihnen, sondern der
gesamten Arbeiterschaft zu gute kommt. Es ist eine der wichtigsten
Grundlagen der Arbeiterorganisationen. Seit Jahr und Tag von
allen Freunden u. der sozialen Reform dringend gefordert, von der
Wissenschaft als eine Staatsnothwendigkeit erwiesen, bleibt es nur be-
dauerlich, daß es eines Streiks von 200 000 Bergleuten bedurfte, um
die Regierung dahin zu bringen, die Gesetzesvorlagen in Angriff zu
nehmen. Ein trauriges Zeichen für die Thätigkeit unserer Regierenden,
ein beschämendes für ihre Gerechtigkeitsliebe! Wenn endlich die Arbeiter-
schaft in den Besitz ihrer nothwendigsten Rechte gelangt, so ist es mehr
ihr eigenes Verdienst als das der Regierung. Doch neben diesem
durch Versprechungen und Zusagen gesicherten Erfolge hat der Berg-
arbeiterstreik noch andere ebenso wichtige, ja für den politischen Fort-
schritt in seiner Gesamtheit vielleicht noch wichtigere Resultate ge-
zeitigt. In erster Linie ist hier hervorzuheben, daß von nun an der
Standpunkt der „Herren im eigenen Hause“ ein für allemal ein
mit dem modernen Rechtsempfinden im Widerspruch stehendes Prinzip
gebrandmarkt worden ist. Die Zechenbesitzer, eine kleine geschlossene
Uebermacht, haben es freilich bis zum Ende des Streiks vermocht,
auf diesem patriarchalisch-absolutistischen Standpunkt zu verharren.
Weder der Staat noch die öffentliche Meinung haben ihnen Zu-
geständnisse abringen können. Doch ihr Sieg kommt ihnen theuer zu
stehen. Er bedeutet mehr, als wenn sie unterlegen wären und nach-
gegeben hätten: das Ende des von ihnen vertretenen
absolutistischen Systems. Die Regierung hat die Siebener-

kommission als eine verhandlungsfähige Körperschaft anerkannt. Sie
muß auf diesem Wege weiter gehen. Parlament und öffentliche
Meinung haben in den Organisationen der Arbeiter ihre berechtigten
Vertretungen achten gelernt. Die Konsequenz davon ist, daß schließlich
die Unternehmerverbände dem allgemeinen Rechtsempfinden soweit
entgegenkommen müssen und ebenfalls die Gewerksvereine gelten lassen.
So ist nach dieser Richtung der Bergarbeiterstreik ein voller Sieg des
gewerkschaftlichen Gedankens und wenn nach dem Grimmitzauer
Streik einige Sozialpolitiker Betrachtungen anstellten über die Grenzen
der Gewerkschaftsbewegung, so scheint uns jetzt ist der Zeitpunkt ge-
kommen, sich Gedanken zu machen über die Entwicklungsmöglichkeiten
der Gewerkschaften. Das aber ist ein Erfolg, und nicht der geringste,
des Streiks im Ruhrrevier.

Der Glaube an den Werth der Organisation ist in der ganzen
deutschen Arbeiterschaft gestärkt worden. Während der Streikwochen
hat sich die Mitgliederzahl der dortigen Organisationen verdoppelt.
Man hat einsehen gelernt, wie werthvoll für die Aufrechterhaltung
der Ordnung die gewerkschaftliche Organisation geworden ist. Die
öffentliche Meinung, durch das geradezu mustergiltige Verhalten der
Streikenden gewonnen, hat sich durchaus und mit einer bisher noch
nie dagewesenen Entschiedenheit auf die Seite der Arbeiterschaft gestellt.
Das haben die Streikenden neben dem Uebermuth der Zechenbesitzer
wesentlich ihrer harten straffen Disziplin zu danken, die Arbeiterschaft
hat den Beweis erbracht, daß sie im Laufe der Jahre politisch her-
angereift und mancher im Stande ist, bei der Entscheidung wichtiger
politischer Fragen ebenso mitzuwirken, wie die anderen Stände. Es
ist gut, darauf hinzuweisen in einer Zeit, wo Bestrebungen, das
Reichstagswahlrecht zu ändern, mit dem Argumente arbeiten, das
„Volk“ sei für ein so fortschrittliches und freies Wahlrecht „noch nicht
reif“. Diesen Scharfmachern hat das Verhalten der Arbeiterschaft im
Ruhrrevier und die Stellung der Regierung sowohl, als der öffentlichen
Meinung recht gründlich und hoffentlich auf lange Zeit das Konzept
verdorben. Dagegen hat das Bürgerthum in seinen weiten Schichten
endlich gemerkt, wie machtlos in Deutschland die Arbeiter sind, es
hat insbesondere das Bürgerthum, welches sich liberal nennt, ange-
fangen einzusehen, daß die Sache der Arbeiter die Sache der Freiheit
ist. Liberalismus und Arbeiterschaft ist Aktienliberalismus aber nicht
Freiheitsbewegung und prinzipieller Liberalismus!

Und wie der Niesenerstreik auf das politische Denken des Bürger-
thums erziehend gewirkt hat, soll er auch innerhalb der Arbeiterschaft
zu nützlichen und zeitgemäßen Anregungen Anlaß geben. Im Ruhr-
revier ist der Erfolg erzielt worden, weil die Organisation, die sich
bisher bitter bekämpft hatten, einig waren und allen Sezessions-
tendenzen trogend, bis zum Schluß einig geblieben sind. Das hat die be-
wundernswürdige Disziplin zur Folge gehabt und hat aller Welt be-
wiesen, welche Schulung und welches Verständnis in der Arbeiterschaft
steckt. Es ist ja überhaupt zu bemerken, daß jene Elemente die ein
einträchtiges Nebeneinanderwirken der verschiedenen Organisationen

herbeiwünschen, sich mehr und mehr Gehör verschaffen. Ihnen hat der Verlauf des Bergarbeiterstreiks vollauf Recht gegeben und es ist zu hoffen, daß man sich diese Lehre hüben und drüben gut merkt und in künftigen Fällen befolgt. Sieht man, wie einheitlich die Organisationen der Arbeitgeber sind, so muß es als eine ungeheure Verschwendung von Geld und Arbeitskräften bezeichnet werden, wie in der Arbeiterschaft die gewerkschaftlichen Richtungen nebeneinander einhergehen und sich gar oft bekämpfen. Jenen aber, welche Gewerkschaft und Politik nicht zu trennen vermögen, sei es gesagt, daß das, was an der Ruhe durch Regierung, Arbeiterschaft und öffentliche Meinung erreicht worden ist, niemals erreicht worden wäre, wenn man anstatt einer neutralen Gewerkschaftspolitik Parteipolitik getrieben hätte. Es war bezeichnend genug, daß Qué im Reichstag nicht als Sozialdemokrat, sondern als Führer der Bergarbeiter, als gewesener Bergarbeiter gesprochen hat. Liegt darin nicht das Eingeständnis, daß die Gewerkschaften am meisten erreichen, wenn sich diese neutral verhalten? Auf diesem Wege, wir bezweifeln es nicht, wird noch mancher Erfolg zu verzeichnen sein und hier werden die verschiedenen Organisationen bald einen gemeinsamen Boden der Kampfes- und Friedensarbeit finden! (Die Wacht.)

Zur Unterstützung der Bergarbeiter ging bis zum 18. Februar beim Verbandskassierer die Summe von 37 141,30 Mk. ein. Seit unserer Bekanntgabe in letzter Nummer der „Eiche“ steuerten dazu von unsern Vereinen:

Altwasser 4,35, Berlin IV 30,55, Berlin V 36,50, Berlin VI 10,10, Breslau II 9,25, Bruchsal 5,—, Burg 2,80, Danzig 7,15, Döbeln 15,45, Elbing 16,30, Erfurt 5,—, Fr.-Holland 2,—, Görlitz 23,60, Halle 45,—, Hirschberg 9,40, Jena 10,—, Kauerndorf 3,65, L.-Lindenau 20,—, Marienburg 4,50, Nixdorf 31,05, Kolthenburg 12,80, Spandau 30,50, Stettin 15,85, Stolp 34,70, Weiskensfeld 6,10, Wittenberg 9,80, Zeitz I 20,—, Summa: 421,40 Mk. Bereits bekanntgegeben 1404,75 Mk. Im Ganzen: 1826,15 Mk.

Zur Mitgliederabstimmung betr. Erhebung von Extrabeiträgen.

Beitragssteigerung oder Extrabeiträge, das ist das Schreckensgespenst in unserem Gewerkverein. Ein denkendes Mitglied sagt sich, daß unsere Kasse stets so gestellt sein muß, daß sie zahlungsfähig ist, es handelt sich nur darum, wie ist das zu machen? Einer schwärmt für möglichst hohe Beiträge, während andere nicht mehr zahlen wollen und auch nicht können. Dies ist auch ganz erklärlich. Während einige Kollegen, besonders in großen Städten, recht viel verdienen, hat man andere in den östlichen Provinzen und auch im Westen auf dem Lande, welche nur die Hälfte verdienen. Es ist daher selbstredend, daß die besser entlohnerten Kollegen leichter hohe Beiträge zahlen können als diejenigen, welche nur wenig verdienen. Andererseits können die Kollegen in den ländlichen und östlichen Provinzen auch mit einer kleineren Unterstützung auskommen als die Kollegen in den großen Städten, wo die Lebenshaltung eine ganz andere ist. Auch kommen in Orten, wo wenig Arbeiter organisiert sind, Streiks fast garnicht vor, sind auch dort sehr selten mit Erfolg durchzuführen, während an anderen Orten ein Streik dem andern jagt und Unsummen von Geld verbraucht werden. Man kann daher den Mitgliedern garnicht zumuthen, so hohe Beiträge zu zahlen wie jene. In kleinen Orten muß man die Kollegen erst durch mäßige Beiträge heranziehen und wird dann später, wenn dieselben erst den wirklichen Werth der Organisation erkannt haben, die Opferfreudigkeit erwachen.

Ich stimme daher den Kollegen Hed und Abrecht vollkommen bei, wenn sie das Stufensystem als das richtige bezeichnen, nur müßten die Stufen um je 5 Pf. steigen und so eingerichtet werden, daß die Gewerkeinstasse ein Wachstum verzeichnen kann. Erst dann, wenn das Vermögen answillt, wäre auf der nächsten Generalversammlung an die Einführung besoldeter Agitationsleiter zu denken. Weshalb soll denn alles nach einer Schablone gerichtet sein? Wir können ebensogut das Stufensystem im Gewerkverein haben wie in der Krankenkasse. Ein Verein, der die Freiheit seiner Mitglieder erstrebt, der sollte auch den Mitgliedern die Freiheit lassen, sich so zu versichern, wie sie es für sich am besten und zweckmäßigsten halten, und es ist ein Unrecht, die alten, wenig entlohnerten Mitglieder durch hohe Beiträge aus dem Verein zu verdrängen, dem sie mit Leib und Seele anhängen.

Meiner Ansicht nach wäre die Sache ganz gut durch eine allgemeine Mitgliederabstimmung zu bewirken. Die jetzige Stufe könnte beibehalten werden, nur müßte die Arbeitslosenunterstützung um 30 Pf. und die Streit- und Maßregelungsunterstützung um 60 Pf. gekürzt werden und für die jetzige Leistung der Beitrag um 5 Pf. höher sein. Für diejenigen Kollegen, welche so gern recht hohe Beiträge wünschen, könnten dann noch weitere Stufen geschaffen werden, so daß sich die Beiträge und Unterstützungen wie folgt stellen:

Beitrag	Arbeitslosigkeit	Streik u. Aussperrung	Maßregelung
20 Pf.	1,20 Mk.	1,40 Mk.	2,40 Mk.
25 "	1,50 "	2,— "	2,80 "
30 "	1,80 "	2,60 "	3,20 "
35 "	2,10 "	3,20 "	3,60 "
40 "	2,40 "	3,80 "	4,— "

Bei diesem Stufensystem könnte die Leistungsfähigkeit der Kasse nicht fehlen und bei den in die Augen springenden Vorteilen, welche die höheren Stufen bieten, würden sich wohl die Mehrzahl der Mitglieder recht hoch versichern, und die andern würden der Organisation erhalten bleiben.

Für eine außerordentliche Generalversammlung könnte ich mich aber ganz und gar nicht erwärmen, da dann das Geld ganz und gar zum Fenster hinausgeworfen wird, denn die Erfahrung lehrt, daß die Delegierten für Diäten, Gehälter, Lantien und Reisekosten Geld in Hülle und Fülle haben.

Bei der nächsten Generalversammlung könnte außerdem die Streitunterstützung so bemessen werden, daß dieselbe erst vom vierten Tage an gezahlt würde und die Ortsvereinsbeamten keine Lantien erhalten. Wieviel könnte hier gespart werden, ohne daß dadurch den Mitgliedern Nachteile von Bedeutung erwachsen, und die Kasse hätte bedeutende Vorteile. A. S e h m e r t · Plettenberg.

Zur letzten Lohnbewegung in Halle.

Die Wahrheit ist oft doch recht bitter, wie dies ein Artikel in Nr. 4 der „Holzarbeiterzeitung“ zeigt, in welchem der Bevollmächtigte Schnabel des hiesigen Holzarbeiterverbandes nicht weiß, wie er dem Gewerkverein den Garaus machen soll, weil derselbe es gewagt, auf die Verleumdungen und Entstellungen des gewaltigen Herrn Schnabel zu antworten und dieselben richtig zu stellen. Trotzdem der Artikel 2 Spalten lang ist, bringt er so gut wie Nichts gegen unsere Behauptungen in Nr. 1 der „Eiche“, der Artikelschreiber gefällt sich vielmehr, in persönlichen Gehässigkeiten gegen unseren Kassierer D. Werner loszuziehen, den er als den vermeintlichen Artikelschreiber hält, weil der Artikel mit einem O unterzeichnet war, und doch mußte sich Herr Schnabel von seinen Freunden von „böswilligen Menschen“ belehren lassen, daß es kein O, sondern eine Null sei. Schon der Anfang des Artikels zeigt, wie fadenscheinig derselbe ist, bringt er doch nichts, als die satfam bekannte und zu unzähligen Malen nachgebeteten Kamellen, wie „morsche Eiche“, „Leib- und Magenorgan“, „frei nach Dr. Hirsch“ u. s. w., man merkt den Sturm im Hirn des Artikelschreibers. Derselbe behauptet nun, er hätte unseren Kassierer in der öffentlichen Gewerkevereinsversammlung festgenagelt ob seiner Behauptung, der Verband hat schon im Dezember 1903 eine Lohnkommission gewählt; nichts als die offene Frage hat Herr Schnabel an unseren Kassierer gestellt, ob er diese Äußerung gethan hätte, alles Uebrige ist, um mit Herrn Schnabel selbst zu reden, aus den Fingern gezogen. Zwei Proben seiner Gedächtnisklarheit giebt Herr Schnabel im Weiteren. Zunächst bestreitet er seine in der öffentlichen Versammlung gethane Äußerung, der Holzarbeiterverband wird auch ferner bei Lohnbewegungen allein vorgehen; wir halten unsere Behauptung auch ferner aufrecht, weil sie wahr ist. Die zweite Probe ist noch besser; es ist nirgends behauptet worden, daß die Gewerkevereinsversammlung am 23. Juli benutzt worden ist, die Lohnbewegung abzuschlagen, schreibt Herr Schnabel. Sollte ihm der Inhalt des Artikels in Nr. 50 der Holzarbeiterzeitung nicht mehr bekannt sein? Nur eine kurze Durchsicht und er findet es schwarz auf weiß, also doch wahr und nur zur Ausschmückung des Berichtes. Wenn Herr Schnabel konstatirt, daß die Verbändler nicht früher von der Lohnbewegung gewußt hätten als die Gewerkevereiner, so stellt er einfach die Wahrheit auf den Kopf, schreibt er doch in seinem ersten Bericht, daß der Verband nach u o c h m a l i g e r Aussprache und Prüfung beschloß, die Forderungen einzureichen; also schon öfters, Herr Schnabel, hat sich der Verband mit der Lohnbewegung beschäftigt. Auch ist es nicht wahr Herr Schnabel, daß die Ablehnung der Theiligung am Streik mit dem standalösen Betragen der Verbändler in der öffentlichen Gewerkevereinsversammlung begründet wurde; obgleich wir ja konstatiren müssen, daß ein derartiges Betragen wohl kaum zum Ansehen der Arbeiterbewegung beiträgt. Nicht von uns Herr Schnabel, sondern von ihren eigenen Kollegen ist in der öffentlichen Holzarbeiterversammlung behauptet worden, daß die letzten Erzeugnisse denen von 1900 gleichkommen und auch durch einen Kampf nicht mehr erreicht worden wäre, und vor jeden Kampf warnen. Daß von der Kulisenarbeit des Holzarbeiterverbandes dem Gewerkverein etwas bekannt wurde, scheint Herrn Schnabel besonders zu drücken, denn nur mit einem „O sancta“ weiß er sich zu helfen, alles andere dann mündlich! Die ominösen 4 Pfennige scheinen Herrn Schnabel eine besondere Seelenqual zu bereiten. Nachdem er das Unstunne seiner Behauptung, der Bestand der Gewerkevereinstasse betrage 4 Pfennige, mit welchen man keine Lohnbewegung insceniren kann, eingesehen hat, stürzt er sich mit vollem Behagen auf die Lokalkasse und glaubt, nun hier den Hasen im Pfeffer zu finden, aber auch hier wieder fehl geschossen; denn ohne die Bücher nachzusehen, können wir Herrn Schnabel verrathen, daß der Bestand der Lokalkasse noch nie 4 Pfennige betragen hat, wohl aber dürfte derselbe prozentual dem der ihrigen Lokalkasse gleich kommen. Auch die von Herrn Schnabel ohne jeden Beweis behauptete Erklärung unseres Kassierers, daß die Ortsvereinstasse einen 4 Pfennig Kassenbestand gehabt hat, müssen wir als eine Lüge bezeichnen. Eins wäre Herrn Schnabel zu rathen, seinem Detektiv, der ihm um des lieben Profites Willen alles Unmögliche vom Gewerkverein überbringt, anheim zu geben, ihm wahrheitsgemäß zu berichten, damit nicht allzuviel faule Fische in der gelstigen Nahrung

des Herrn Schnabel zu finden sind. Mit großem Pathos erklärt Herr Schnabel, daß der Verband abermals seine Beiträge erhöhen muß; wir hätten es auch ohne dem geglaubt, daß der Verband schon wieder vor der Nothwendigkeit steht, seine Beiträge erhöhen zu müssen, um nur einigermaßen leistungsfähig zu bleiben gegenüber seinen statutarischen Versprechen; ob aber die Freude der Verbändler so groß sein wird, wie es Herr Schnabel glaubt? Denn auch die 222 Aufnahmen beweisen nichts dafür, da Herr Schnabel wohlweislich die nicht viel weniger betragenden Streichungen verschweigt. Nun kommt aber das Fürchterlichste; mit prophetischer Weisheit behauptet Herr Schnabel, daß, sobald der Gewerbeverein seine Beiträge erhöht, seine Mitglieder in hellen Schaaren davonlaufen. Schrecklich, dieses Orakel Unbekümmert um dieses, wird auch der Gewerbeverein seine Beiträge erhöhen, wenn er es für angebracht hält, ohne daß es erst der Anregung des Herrn Schnabel bedarf. Den Gipfel seines persönlichen Hasses erreicht Herr Schnabel am Schlusse seines Artikels, er schreibt, seine geistige Nahrung bezieht der Kassirer aus oben- genanntem Blatte (Eiche) und dem hiesigen sogenannten unparteiischen „General-Anzeiger“, ein Blatt, welches seine besten Aufgaben darin sieht, dem Arbeiter eins auszuwischen und sich auf Seite der Unternehmer stellt. Wir können konstatiren, daß unser Kassirer noch nie Abonnent des „General-Anzeigers“ gewesen ist, wohl aber können wir feststellen, daß Herr Schnabel in der Abonnenten- liste des „General-Anzeigers“ zu finden ist. Wie schön bewahrheitet sich hier das von ihnen zitierte Sprichwort: „Was ich selber denk und thu, trau ich auch gern andern zu“. Wir Gewerbevereiner kennen Herrn Schnabel ja schon zur Genüge, um zu wissen, was wir von seiner Thätigkeit als „Arbeiterführer“ zu halten haben, es scheint uns aber, als wenn er jetzt auch in den Reihen seiner eigenen Verbandsgenossen „unten durch“ ist, daher rührt wohl auch das verzweifelte Bemühen, den hiesigen Ortsverein in Grund und Boden zu schreiben. Wenn er glaubt, er wird sich dadurch sein bei der letzten Lohnbewegung in die Brüche gegangen Ansehen wieder erobern können, so wird er sich wahrscheinlich irren. Es kann doch wahrlich nichts Ungeschickteres geben, als kurz vor Beginn einer Lohnbewegung Hezerei zu treiben und Zwietracht unter die Kollegenschaft zu säen. Von den eigenen Verbandskollegen Schnabels wurde die Mitwirkung des Gewerbevereins mit Freuden begrüßt, unser Kollege Werner wurde mit in die Kommission gewählt, welche die Verhandlungen führen sollte und auch Kollege K l o s - Stuttgart ermahnte zum einmüthigen und gemeinsamen Vorgehen. Nur dem Kollegen Schnabel einzig und allein war es vorbehalten, Unfrieden und Zersplitterung in die Reihen der Arbeiter zu tragen. Daß ein derartiges Betragen nur zum Gaudium und im Interesse des Unternehmertums geschieht, brauchen wir nicht besonders zu betonen. Kollege Schnabel wird dies ja nicht einsehen, weil ihm das nöthige Verständniß dafür fehlt. Er glaubt, wenn er nur den Schnabel recht weit aufreißt, dann hat er schon etwas für die Arbeiterschaft gethan. Wir glauben, es gehört etwas mehr dazu. Auch die Verbandskollegen Schnabels werden einsehen, daß sich dieser bei der letzten Lohnbewegung mehr Verdienste um das Unternehmertum als um die Arbeiterschaft erworben hat. Hoffentlich findet derselbe von jener Seite noch einmal die verdiente Anerkennung, wir gönnen sie ihm von ganzem Herzen. Da wir nicht gewilligt sind, unsere „Eiche“ auf das Niveau der Holzarbeiterzeitung herabzuziehen, dürfte die Angelegenheit für uns erledigt sein. Um für später Irrthümer zu vermeiden, wollen wir Herrn Schnabel nochmals Gelegenheit geben, sich von Schreibsachverständigen und wenn es auch nur „böswillige Menschen“ sind, den Unterschied erklären zu lassen zwischen einem 0 und einer 0.

Technisches.

Verbesserungen an Fräs- und Hobelmaschinen.

(Nachdruck verboten.)

Die Maschinen zum Nuten und Spunden von Brettern, bei denen beide Operationen gleichzeitig durch Messer erfolgen, die auf einer gemeinsamen Welle angeordnet sind, weisen die Uebelstände auf, daß die Messer während der Arbeit nicht besonders gut zu überwachen sind, daß ferner die Messer einseitig belastet und dadurch in ihrem Lager stark beansprucht werden. Eine bekannt gewordene Neuerung soll nach dieser Richtung dadurch Wandel schaffen, daß die Arbeits- tische zu beiden Seiten der Messerwelle angeordnet sind, und zwar in verschiedenen Ebenen. (D. R.-P. 154368.)

Um die bei Maschinen zum Abrichten bezw. Hobeln von Werk- hölzern abfallenden Hobelspäne im Augenblick ihres Entstehens in Holzwolle zu verwandeln, hat Biquet in Rouen eine Maschine konstruirt, welche eine Vereinerung der zum Abrichten und zur Her- stellung von Holzwolle dienlichen Vorrichtungen darstellt. (D. R.-P. 152281.) Anstelle der bekannten Abrichtmesser sind in bekannter Weise an einem hin- und hergehenden Schlitten Schlig- und Hobelmesser angeordnet. Dieser Schlitten ist, um ihn zum Hobeln bezw. Abrichten längerer Werkstücke geeignet zu machen, mit einer entsprechenden Führung versehen.

Die Abrichttische an Abrichthobelmaschinen müssen bekanntlich in wagerechter Richtung auseinanderziehbar sein, denn sonst würde ein Ausbringen der Messer auf die Messerwelle, und auch die Verwendung einer Abrichtmaschine als Rehlmaschine wegen der in diesem Falle von

der Messerwelle weiter abstehenden Rehlmesser unmöglich sein. In anderer Weise müssen aber die Abrichttische beim Abrichten des Holzes möglichst nahe an die Messerwelle heranreichen, um Unglücksfälle zu verhüten und kurze Hölzer hobeln zu können. Die bis jetzt geübte Art, die Abrichttische zu verstellen, war folgende: Es wurde jeder Tisch mit Befestigungsschrauben befestigt. Jeder Tisch mußte insolge- dessen nach Lösen der Befestigungsschrauben von der Messerwelle abgezogen und dann nach der Verstellung durch Anziehen der Be- festigungsschrauben wieder befestigt werden. Diese Arbeit war eine sehr zeitraubende und umständliche, und war die Einrichtung selbst auch gefahrbringend; denn wenn es vergessen wurde, die Befestigungs- schrauben wieder genügend fest anzuziehen, so wurde sehr leicht der Tisch auf der Einzugsseite mit dem Holz in die Messer hineingezogen. Das Messer zerschlug an der Tischkante, und umherfliegende Splinter des Tisches und der Messer konnten die Bedienung verletzen. Dieser Uebelstand soll dadurch vermieden werden, daß die Lösung irgend welcher Schrauben vermieden wird. Es werden solche nicht ange- wendet, es können vielmehr beide Abrichttische durch Bewegung eines einzigen Handgriffes in entgegengesetzter Richtung gleichzeitig und gleichmäßig horizontal bewegt werden, d. h. entweder gleichmäßig zu- sammen- oder gleichzeitig auseinandergestellt werden. (D. R.-P. 151824.)

Hier zu erwähnen ist ferner eine Neuerung an Abrichtmaschinen- tischen, welche nicht nur für die Berufskreise, die Holzbearbeitungs- fabriken, sondern auch für die Allgemeinheit von Interesse ist. Es wird nämlich als großer Uebelstand empfunden, daß die Abricht- maschinen ein unheimliches Geräusch verursachen, welches nicht nur den an der Maschine beschäftigten, sondern alle in demselben Raum thätigen Arbeiter belästigte, ja selbst die weiter liegende Nachbarschaft in Mitleidenschaft zog. Die Entstehung dieses Geräusches ist so zu erklären, daß die Messerwelle infolge der sehr schnellen Umdrehungen die Luft in dem Spalt, den die Rippen dieses Tisches freilassen, stark ansaugt, und dadurch nach Art der Pfeifen eine Schwingung der einen oder der anderen Rippe hervorruft, je nach Drehungsrichtung der Messerwelle auf der einen Seite auch noch stärker, als auf der anderen. Das Wesen der Neuerung besteht nun darin, daß die Tische in der Nähe der Messerwelle eine Anzahl Oeffnungen erhalten, durch welche die Luft einströmen kann; es werden dadurch naturgemäß die das Geul hervorbringenden Schwingungen der Rippenkanten vermindert. (D. R.-P. 152585.)

Eine Vorrichtung soll ermöglichen, selbstthätig oval geformte Facontheile, in der Hauptsache Stuhl- und Tischbeine mit gewundenen (spiralförmigen) Fräsungen zu versehen. Die ovalförmigen Beine sind solche, welche in ihrer Längsrichtung an den Enden im Durchmesser schwach sind, nach der Mitte zu aber immer größeren Durchmesser annehmen. Die Neuerung besteht darin, daß mit der schwingend be- festigten, den Schlitten tragenden Führungsschiene eine in einer nicht drehbaren, in kardanischer Aufhängung gelagerten Mutter geführte Schraubenspindel derart in Verbindung gebracht ist, daß durch Drehen der den Schlitten bewegenden Spindel auch diese Spindel in Um- drehung versetzt und der Schlitten im Verhältnis seiner Längsverschiebung nach der einen oder andern Seite geneigt wird. (D. R.-P. 155311.)

Um eine größere Anzahl gleichgestalteter Arbeitsstücke, wie z. B. Füße für Tische und Stühle, überhaupt alle Faconstücke, auf einmal abdrehen zu können, wird die Drehbank nach einem andern Patent mit einer größeren Anzahl gemeinschaftlich angetriebener Mitnehmer- spindeln und einem gemeinsamen, die Schneidmesser tragenden Messer- balken versehen. Dieser Messerbalken ist in einem Rahmen auf und ab verstellbar, kann auch mit demselben um Zapfen gedreht, bezw. längs verschoben werden, sodas einestheils die Schneiden der Werk- zeuge mehr oder weniger oberhalb oder unterhalb der Drehachse ein- gestellt, und hierdurch beim Aufschwingen des Messerbalkens größere oder kleinere Wulste bezw. Hohlkehlen oder dergleichen hergestellt, andernteils durch die Verschiebung des Messerbalkens in der Längs- richtung verschiedene, an demselben befestigte Messerarten schnell und in einfachster Weise nach der Arbeitsstelle gebracht werden können. (D. R.-P. 153064.)

Eine in erster Linie für die Bedürfnisse der Holzschuhsohlen- fabrikation berechnete Fräsmaschine, bei welcher die zu bearbeitenden Werkstücke auf einem Rad oder einer endlosen Kette eingespannt und durch Bewegung derselben langsam vor einem Fräskopf mit dem ge- wünschtem Profil vorbeigeführt und hierbei bearbeitet werden, weist gegenüber bekannten Fräsmaschinen, bei welchen jedes einzelne Werk- stück für sich zwischen besonderen, am Rand oder an der Kette vor- gesehenen Vorrichtungen eingespannt wird (wodurch unverhältnismäßig komplizierte Befestigungs-Vorrichtungen erforderlich sind, und die Werk- stücke nur in einiger Entfernung von einander aufgespannt werden können), die Verbesserung auf, daß hier die Einspannung der Werk- stücke mit Hilfe von Zwischenlagen erfolgt, welche einerseits je zwei Nachbarwerkstücke unter einander mit sehr kleinen Zwischenräumen verbinden und andererseits auch den Halt derselben am Rad und dergleichen bewirken, indem sie in Nuten desselben eingreifen. Diese Einrichtung ermöglicht insolgedessen ein sehr leichtes, rasches und sicheres Befestigen und Lösen der Werkstücke. (D. R.-P. 156134.)

G. Straßl.

Ueber Erfindungen von Werkführern und Gesellen in großen Betrieben. Es ist heutzutage keine Seltenheit mehr, daß Angestellte in großen Betrieben infolge irgend einer unpraktischen Anordnung an ihrer Arbeitsmaschine gezwungen sind, Neuerungen

zu erfinden, die ihnen ein bequemeres Arbeiten möglich machen. Namentlich in Fräisereien, großen Tischlereien rühren die an Hobelmaschinen, Sägegattern usw. gemachten Verbesserungen, wenn sie auch noch so geringfügiger Natur sein mögen, dennoch oft von solchen Personen her, die fortwährend mit der betreffenden Maschine tagtäglich zu arbeiten haben und sich oft über ihre Mucken und Tücken ärgern müssen.

Falls nun ein Angestellter in einem Betrieb an einer Maschine eine Verbesserung erfunden hat, die auch schließlich an maßgebender Stelle Berücksichtigung findet, hat er nach den heutigen Gesetzesverhältnissen kaum ein Recht, auch den Nutzen aus seiner Erfindung zu ziehen, wenn er nicht vorsichtig zu Werke geht.

Anrecht auf ein Patent hat nach dem deutschen Patentgesetz derjenige, der zuerst die Erfindung nach Maßgabe der Bestimmungen anmeldet; gleichviel ob er der Erfinder ist oder nicht. Da sich nun in Großbetrieben die Gepflogenheit eingebürgert hat, daß die Fabrikleitung solche Erfindungen der Angestellten anmeldet, wovon sie sich Nutzen verspricht, so entsteht die Frage: Wem gehört die von einem Angestellten, Werksführer oder Gesellen, in einem Fabrikbetriebe gemachte Erfindung?

Die Gerichte haben hierbei fast durchgängig wie folgt entschieden: „hängt die in einem Betriebe gemachte Erfindung eines Angestellten unmittelbar mit dessen Thätigkeit zusammen, so gehört sie der Fabrikleitung; ist jedoch die Erfindung auf einem anderen Gebiet, welches nichts mit der Thätigkeit des Angestellten gemein hat, so gehört die Erfindung dem Angestellten.“ G. J a r c h o f f.

Aus den Ortsvereinen.

Ulm. Der Ortsverein der Tischler hier selbst hielt am letzten Sonnabend seine ordentliche Mitgliederversammlung im Lokal „Zum Rathskeller“ ab. Zur Verhandlung gelangte als erster Punkt die Mitgliederabstimmung über den Antrag des Generalraths betreffend die Erhebung von Extrabeiträgen. Die Begründung dieses Antrages erfolgte durch den Schriftführer in eingehender Weise. Besonders hervorgehoben wurde die gegenwärtige kritische Lage auf wirtschaftlichem Gebiete, die starke Inanspruchnahme der Kasse, sowie auch die geringe Aussicht auf Besserung dieser Zustände. Die Versammlung erklärte sich mit dem Referenten einverstanden, kann sich jedoch für einen Extrabeitrag nicht entschließen; dieselbe ist vielmehr in ihrer übergroßen Mehrzahl der Ansicht, ganze Arbeit zu machen und einen laufenden Beitrag von 25 Pf. zu erheben, um in kurzer Zeit derartigen Manipulationen überhoben zu sein, welche nur geeignet sind, immerwährende Beunruhigung in den Kreisen der Mitglieder hervorzurufen. Die Versammlung beschließt, dieses dem Generalrath einzureichen. Als zweiter Punkt der Tagesordnung erfolgt die Bekanntgabe des Jahresberichts des Ortsvereins, vorgelesen durch den Schriftführer. Nach demselben erledigte der Verein seine Geschäfte in 12 ordentlichen und 3 außerordentlichen Versammlungen, ferner fanden statt 12 Diskussionsabende mit Beitragzahlung und 2 öffentliche Versammlungen, in welcher ersterer Kollege Fallscheer, in letzter Kollege Bleicher-Augsburg als Referenten fungierten. Behufs Gewinnung weiterer Mitglieder wurden vom Ausschuß 10 Werkstättenversammlungen mit entsprechenden Referaten abgehalten, welche auch anfangs dieses Jahres von Erfolg begleitet waren. Besondere Anforderungen an die Vereinsleitung stellte die im Frühjahr in Gemeinschaft mit dem Holzarbeiterverband vorgenommene statistische Erhebung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Berufen der Holzbranche hiesiger Stadt. Das Resultat dieser Arbeit war, daß nach Zusammenstellung der Erhebung in eine Lohnbewegung eingetreten wurde, deren Endresultat eine Lohnaufbesserung von 6 Prozent sowie Abstellung verschiedener Mängel und Einführung der Lohngarantie bei neuen Akkorden war. Das gesammte Resultat wurde seinerzeit in der „Eiche“ bekannt gegeben. Zur Generalversammlung unseres Gewerksvereins, welche im April in Düsseldorf stattfand, wurde der Schriftführer unseres Ortsvereins als Vertreter des 20. Wahlkreises gewählt. Obwohl die Generalversammlung in verschiedenen Punkten, so auch betreffs der Agitation, weitgehende Beschlüsse faßte, so fanden dieselben bei Rückkehr der Abgeordneten doch nicht immer die Anerkennung der Mitglieder. Schwer überwunden wurde die Abschaffung der Revisoren, ebenso unbefriedigt waren auch die Mitglieder der Zuschußklasse, obwohl von dem Abgeordneten wiederholt die Gründe dargelegt wurden, nach denen es unmöglich war, auch nur die geringste Aenderung an der Kasse vorzunehmen. War die Zunahme der Mitgliederzahl vor der Lohnbewegung eine recht befriedigende, so fanden sich nach derselben viele Ausreißer; namentlich sind es viele junge Leute, welche den Staub von den Füßen geschüttelt und unserer guten Stadt für immer Verewohl gesagt haben. Infolge Erwerbung eines eigenen Geschäftes unseres Vorsitzenden, Kollegen T h i e r e r, mußte im Laufe des Jahres eine Neuwahl vorgenommen werden und wurde an dessen Stelle Kollege S e r m a n n gewählt. Im September feierte der Verein sein fünf- undzwanzigjähriges Bestehen durch eine kleine Feier, bei welcher der Entwicklung des Ortsvereins sowie der gesammten Gewerksvereinsbewegung gedacht wurde. Die Sänger des Ortsverbandes, von welchen eine große Anzahl dem Ortsverein angehören, verschönten die Feier durch den Vortrag herrlicher Lieder. Eines Gründungsmitgliedes, Kollegen S c h r i l l i n s o n., welcher der Feier beiwohnte, wurde in

ehrender Weise gedacht. Ein Länzchen beschloß das Fest. Die Mitgliederversammlungen ließen betreffs der Beteilung, besonders im zweiten Halbjahr, zu wünschen übrig, allgemein bekannt ist die Gleichgültigkeit der Ulmer Holzarbeiter in Organisationsfragen. An den vom Ortsverband ins Leben gerufenen Lehrkursus für gewerbliche Buchführung, Rechnen, Wechsellehre, beteiligten sich von unserem Ortsverein ca. 10 Mitglieder, welche von demselben die Kosten der Lehrmittel im Betrage von ca. 3 Mk. erstattet bekommen. Die Ortsvereinskasse hatte 868,80 Mk. Einnahme. An Unterstützungen wurden verausgabt: Arbeitslosenunterstützung 90 Mk., Rathsertheilung 7,61 Mk. Zuschußklasse: Einnahmen 922,69 Mk., Ausgaben für Krankenunterstützung 813,30 Mk. an 22 Kollegen für 534 Tage. Die Neuwahlen ergaben mit Ausnahme eines Beisitzers die Wiederwahl des seitherigen Ausschusses. Durch Einführung der Bezirksagitationsleiter wird auch wieder neues Leben in die Ortsvereine gebracht werden; dringend notwendig ist es auch, die Kollegen aus dem Schlafe aufzurütteln, denselben den Ernst der gegenwärtigen Zeit vor Augen zu halten. Thue ein jeder Kollege seine Pflicht; zum Wohle unseres gesammten Gewerksvereins wird es beitragen, sowie zum Schutze, zum Segen der Mitglieder und ihrer Familien. J. F a l l s c h e e r.

Saynau. Der Ortsverein der Tischler und verm. Berufe hielt Sonntag Nachmittag im „Schützenhause“ eine öffentliche Agitationsversammlung ab, für welche Herr S c h u m a c h e r - Berlin als Redner gewonnen worden war. Gegen 1/5 eröffnete der Vorsitzende des Ortsvereins der Tischler u., Herr Neugebauer, die Verhandlungen, indem er die Anwesenden, insbesondere Herrn Schumacher und die aus Biegnitz und Breslau erschienenen Berufskollegen begrüßte. Alsdann ergriff Herr Schumacher das Wort, um über das Thema: „Politik und Gewerksverein“ zu sprechen. Er führte dabei aus, daß in den Gewerksvereinen alle Parteien vertreten sind, sie dienen keiner politischen Partei, in ihnen ist politische Agitation verboten. Ebenso neutral sind die Gewerksvereine in religiöser Hinsicht. Politik und Religion gehören nicht in die wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen. Ganz anders handeln die freien Gewerkschaften; sie machen die Wahlarbeit der Sozialdemokratie, während die christlichen Gewerkschaften des Westens fast immer Zentrumsanhänger sind. Im Gegensatz zu England will man in Deutschland zuerst in politischer Hinsicht Einfluß gewinnen, da man glaubt, dann erst die wirtschaftliche Lage verbessern zu können. — Der Zusammenschluß der Arbeiter in Berufsorganisationen hat den Zweck, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erlangen. Die Gewerksvereine wollen dabei nicht auf den Umsturz alles Bestehenden und die Schaffung einer neuen Gesellschaftsordnung vertrusten, sondern schon jetzt, namentlich durch Gründung von Unterstützungskassen, die Noth der Arbeiter mildern helfen. Es ist nicht war, wie von sozialdemokratischer Seite behauptet wird, daß dies nur Pflaster seien, die nicht helfen, sondern nur die Wunde nothdürftig verkleistern; die freien Gewerkschaften ahmen ja jetzt schon längst die Wohlfahrtsvereine der Gewerksvereine nach. — Wenn nun aber auch die Politik aus den Gewerksvereinen ausgeschlossen ist, so heißt das doch nicht, der im Gewerksverein organisierte Arbeiter solle sich nicht politisch betheiligen. Im Gegentheil, die Zeit gebietet diese Antheilnahme an den politischen Kämpfen, insbesondere an den Wahlen. Dabei soll sich der Arbeiter stets fragen, ob der Kandidat gewillt ist, die Wünsche der Arbeiterschaft zu befriedigen, ob er bereit ist, allezeit für deren Interessen einzutreten. Sagt er dies zu, so soll man ihm die Stimme geben, gleichviel, welcher Partei er angehört. Die Arbeitgeberorganisationen fragen auch die Mitglieder nicht nach ihrer politischen und religiösen Stellung, sondern sie sagen, hast du mit uns gleiche wirtschaftliche Interessen, so bist du uns willkommen. Im Anschluß an Mittheilungen über die Aussperrung der Holzarbeiter in Berlin erörterte der Redner sodann die Zweckmäßigkeit der Tarifverträge, deren Segen u. a. der Deutsche Buchdruckerverband schon seit längerer Zeit genießt. Das Bestreben der Arbeiterorganisationen müsse ferner dahin gehen, die soziale Gesetzgebung immer noch zu vervollkommen. Um jedoch Wesentliches zu erreichen, sei es nöthig, daß „auch der letzte Kollege sich organisiere“. Herr Schumacher schloß seine überaus ruhigen und sachlichen Ausführungen mit einem Appell an die Anwesenden, dafür sorgen zu helfen, daß sich die Reihen immer mehr stärken. — Nach einer kurzen Pause eröffnete der Herr Vorsitzende die Diskussion. Der als Gast anwesende Agitationsleiter für Schlesien, Herr Sebel-Breslau, bedauerte, daß immer noch die Arbeiter der Organisationen sich unter einander bekämpfen; man möge die Agitation vielmehr auf die noch sehr große nicht organisierte, indifferente Arbeitermassen lenken. Er schloß mit der Mahnung: „Auf, sei jeder ein Agitator“. Herr Rusche-Saynau betonte, daß bisher auch hier die Agitation sehr lau betrieben worden sei und wünschte, daß sich dies ändern möchte. In seinem Schlußwort sprach der Referent sodann seine Befriedigung darüber aus, daß in letzter Zeit die Bekämpfung der einzelnen Arbeiterorganisationen in den Versammlungen aufgehört habe. Die Sozialdemokraten behaupten zwar, sie unterließen dies nur, um die Versammlungen der Gewerksvereine nicht interessant zu machen. Das sei jedoch nicht der wahre Grund, vielmehr hätten die Sozialdemokraten nun doch eingesehen, daß die Gewerksvereine in diesem Kampfe nicht zu bestiegen sind. Herr Schumacher empfahl hierauf noch dringend, das Vertrauensmännerwesen hier am Ort noch mehr auszubilden. In jeder Fabrik und Werkstatt müsse ein Vertrauensmann stehen, der für die Agitation verantwortlich sei. Ferner sei es nöthig, sich an der Vereinsthätigkeit rege zu betheiligen und den Vorstand nach

jeder Richtung hin zu unterstützen. Hauptsache aber bleibe, die indifferente Arbeiterschaft aufzurütteln und der Organisation zuzuführen. Lebhafter Beifall folgte auch diesen Worten. Die von etwa 50 Personen besuchte, sehr anregend verlaufene Versammlung wird sicher nicht ohne Erfolg bleiben.

Cottbus. Der Ortsverein der Tischler und verwandten Berufe hatte zu Dienstag, den 14. d. M. eine öffentliche Gewerkevereinsversammlung einberufen mit der Tagesordnung „Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen“. Das Referat hierüber hielt Kollege Schumacher vom Gewerkeverein der Tischler. Die Versammlung war in Betracht dessen, daß gleichzeitig eine öffentliche Versammlung des Textilarbeiter-Verbandes stattfand, in welchem die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und die Antwort der Arbeitgeber-Organisation der Nieder-Raufig verhandelt wurde, ziemlich gut besucht. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in ca. ¼ stündiger Rede. Er führte ungefähr folgendes aus: „In den letzten 10—20 Jahren hat in dem Verhältnis zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Tischlerberufes eine ganz gewaltige Umwälzung stattgefunden. An Stelle des früheren patriarchalischen Verhältnisses in der Kleinindustrie trat namentlich in verschiedenen Berufen die Großindustrie, welche zum Theil die Kleinindustrie auffange. Die Großindustrie produziere verhältnismäßig billiger, weil sie durch das Zusammenarbeiten von Kapital und bei Verwendung der besten vollkommensten Maschinen, durch Einrichten der Theilarbeit, wobei sie ungelernete Arbeiter verwende, an Material und Arbeitslohn spare, auch minderwerthigeres Material verwenden könne als in kleineren Betrieben. Demgegenüber ist auch das Arbeitsverhältnis zwischen dem einzelnen Arbeitgeber und dem einzelnen Arbeitnehmer ein anderes geworden. Der „freie“ Arbeitsvertrag zwischen den einzelnen, der meistens nur auf dem Papier steht, muß denjenigen zwischen den Organisationen weichen. Nur durch kraftvolle Organisationen kann ein für den einzelnen Arbeiter günstigerer Arbeitsvertrag geschaffen werden. Da nun bei den deutschen Arbeitnehmer-Organisationen verschiedene Richtungen bestehen, als Deutsche Gewerkevereine, christliche Gewerkschaften, sogenannte freie Gewerkschaften, so sei jedem Geschmach Rechnung getragen und eine Entschuldigung für einen Unorganisirten nicht mehr vorhanden. Es müsse den Unorganisirten klar gemacht werden, daß sie bei etwaigen Lohnbewegungen nicht mehr von den Organisirten Unterstützungen verlangen könnten, wenn sie sich nicht bei Zeiten einer Organisation anschließen. Referent beleuchtete dann die Arbeitgeber-Organisationen, bei denen kein Unterschied in der politischen oder religiösen Richtung gemacht werde, nur das Arbeitgeber-Interesse sei maßgebend. Der Arbeitgeberschutzverband sei nicht allein deshalb errichtet, um die Interessen des Gewerbes zu vertreten, sondern um auf die Arbeiter des ganzen Gewerbes einen größeren Druck ausüben zu können. Dabei haben sich aber auch die Absichten der Arbeitgeber verschoben. Der Herrenstandpunkt der Arbeitgeber, das „Herr im eigenen Hause sein“, sei durchlöchert, denn sie selbst kaum mehr in der Lage selbstständig mit ihren eigenen Arbeitern zu verhandeln, sie müssen sich den Beschlüssen ihrer Organisation fügen ob sie wollen oder nicht. Ob die Arbeitgeber damit wirklich einen guten Tausch gemacht haben? Der Arbeitgeberverband verfügt und dann ist doch der einzelne Arbeitgeber nicht mehr Herr im eigenen Hause. Andererseits aber werden sie durch die Macht der Verhältnisse gezwungen mit den Organisationen der Arbeiter zu verhandeln; sie müssen den Arbeitnehmern das Recht zugestehen bei Errichtung von Verträgen mitzuzprechen. Redner schloß damit, daß er die Anwesenden aufforderte, für kraftvolle Organisationen einzutreten und die Nichtorganisirten zu veranlassen, den Deutschen Gewerkevereinen beizutreten. Obgleich einige Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes anwesend waren, kam es zu keiner weiteren Aussprache und nach einem kurzen Schlusswort des Referenten wurde die Versammlung geschlossen.

Duisburg. Daß der hiesige Ortsverein der Tischler, welcher am 3. März auf ein 16jähriges Bestehen zurückblicken kann, zur Erledigung seiner Vereins- und Berufsangelegenheiten im abgelaufenen Jahre eine rege Thätigkeit entfalten mußte, ergab sich aus dem Bericht, welchen der Ausschuß in der letzten Versammlung erstattete. Nach demselben fanden 21 regelmäßige Mitgliederversammlungen statt. Vorträge wurden mehrfach gehalten von den Kollegen Bernard-Duisburg, Schumacher-Düsseldorf, Stegemann-Duisburg und Kreil-Elberfeld. Zwei öffentliche, von uns einberufene Tischlerversammlungen mit Referaten der Kollegen Kreil und Schumacher, sowie acht Werkstattsbesprechungen beschäftigten sich mit der Lohnbewegung am Orte. In 18 Ausschußsitzungen wurden die laufenden Geschäfte erledigt, während drei kombinierte Sitzungen die Vorbereitungen zur Gewerbegerichtswahl trafen. Auch die Geselligkeit unter den Mitgliedern und ihren Familien wurde durch Veranstaltung von zwei Festlichkeiten gepflegt, welche sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatten und einen Ueberschuß von 136 Mark brachten. Ein sichtbarer Erfolg der Vereinsthätigkeit liegt darin, daß die Mitgliederzahl im Laufe des Jahres von 38 auf 52 gestiegen ist. Den vom Kassirer Lohaus erstatteten Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Einnahme im Ortsverein 441,88 Mk. betrug, von welcher 202,— Mk. der Hauptkasse überwiesen wurden. Von den sonstigen Ausgaben sind zu nennen: Vorträge und Agitation 34,50 Mk., Streitunterstützung 28,— Mk., Rechtschutz 17,— Mk., Hilfsfonds 20,— Mk., Bibliothekswerke 33,30 Mk., Wanderschaftsunterstützung 2,38 Mk. Die Verwaltungsstelle der Zuschußkasse vereinnahmte

721,01 Mk., gebrauchte aber noch Beihilfe aus der Hauptkasse, da allem an Krankengeld 752,40 Mk. ausgezahlt wurde. Von der 60,60 Mk. betragenden Einnahme für die Begräbniskasse wurden 54,64 Mk. der Hauptkasse überandt. Die Lokalkasse, deren Beiträge von der 36. Woche ab von 5 auf 8 Pfennig erhöht wurden, erzielte einschließlich des vorjährigen Bestandes von 16,40 Mk. eine Einnahme von 131,60 Mk. Demgegenüber standen folgende Ausgaben: Beiträge für den Ausbreitungsverband 16,80 Mk., für die Agitationskommission 17,40 Mk., Entschädigung für Theilnahme an vier Konferenzen 28,90 Mk., für örtliche Agitation 31,91 Mk. und für Streitunterstützung 6,00 Mk., so daß ein Bestand von 47,06 Mk. verblieb. Einer außerdem bestehenden Zeichenbestattungskasse, welche einen wöchentlichen Beitrag von 2 Pfennig erhebt, sind sämtliche Mitglieder angeschlossen. Der Bericht fand allgemeinen Beifall und wurde ohne Diskussion angenommen. Im Geschäftlichen berichtete der Verbandsvertreter, daß in der nächsten Vertreteritzung die Begründung eines Frauenvereins besprochen werden soll. Eine rege Diskussion entspann sich über die Zeitungsfrage sowie der Einberufung einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung. Ein die letztere betreffender Antrag wurde einstimmig angenommen. Nach einer lebhaften Debatte über die Lohnbewegung der Schreiner, schließt der Vorsitzende Kollege Böhnisch die Versammlung 1¼ Uhr Nachmittags.

— Die am 29. Januar stattgehabte öffentliche Holzarbeiterversammlung erfreute sich nicht eines solchen Besuches, als dies das Interesse der Kollegen am Ort selbst notwendig macht. Der Referent, Kollege Kreil, nahm deshalb Veranlassung, sein Bedauern über die Theilnahmslosigkeit der Kollegen auszusprechen. Ein derartiger Schlandrian trage daran Schuld, daß es so schwer sei, für Duisburg bessere Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse zu schaffen. Während fast in allen Städten Rheinlands und Westfalens die Holzarbeiter schon längere Zeit die 9 resp. 9½ stündige Arbeitszeit haben, müssen die Kollegen in Duisburg noch immer 10½ bis 12 Stunden täglich schaffen. Trotzdem sei der Verdienst ein geringerer als wie in den Städten mit einer bedeutend kürzeren Arbeitszeit. Auch die Duisburger Kollegen müßten doch endlich einsehen, daß es dringend notwendig sei, alle Kraft in rein beruflichen Vereinen zusammenzufassen, um den arbeiterfeindlichen Mächtschaften des Arbeitgeberschutzverbandes erfolgreich entgegenzutreten zu können. Der Schutzverband, welcher seinen Sitz in Berlin habe, breite wie ein Polyp seine Fangarme über ganz Deutschland aus und zwingt die ihm zugehörigen Arbeitgeber, jede auch noch so gerechte Forderung der Arbeiter abzulehnen, um auf diese Weise deren Organisationen zu vernichten. Einem derartigen Bestreben müsse das einmüthige Zusammenhalten aller Arbeiter und ihrer Organisationen gegenübergestellt werden. Die Duisburger Holzarbeiter mögen sich an die 200000 Bergarbeiter des Ruhrreviers ein Beispiel nehmen, welche auch erst durch fortgesetzte Bedrückungen seitens der Bechenbesitzer zum einmüthigen Vorgehen gezwungen wurden. Der Referent hofft, daß die Bergarbeiter in dem Kampf um ein menschenwürdiges Dasein, welchen dieselben jetzt führen, siegen werden und erwartet, daß auch die Duisburger Kollegen dieselben nach Möglichkeit finanziell unterstützen werden. Der Referent schildert sodann noch die Einrichtungen sowie statutarischen Bestimmungen über die Unterstützungen bei Streiks, Aussperrung und Arbeitslosigkeit in unserm Gewerkeverein. Mit einem kräftigen Apell an alle Kollegen, für die Stärkung des Ortsvereins einzutreten und der Ermahnung, mit den andern Organisationen einmüthig zusammen zu arbeiten, schließt derselbe seine Ausführungen. In einer regen Diskussion, an welcher sich auch ein Kollege vom Deutschen Holzarbeiterverband theilnahmte, kamen noch verschiedene Werkstatts- und Berufsverhältnisse zur Erörterung. Um 1½ Uhr Mittags erreichte die interessant verlaufene Versammlung ihr Ende.

A. Pampuch, Sekretär.

Görlitz. Für die nachbenannten, aus Anlaß des hiesigen Tischlerstreiks noch eingesandten Unterstützungen folgender Ortsvereine:

Ortsverein der Tischler Danzig	11,05 Mk.
„ „ „ Landsberg II	3,60 „
„ „ „ Betschau	5,30 „
durch den Niederschl.-Raufiger Ausbreitungsverband: v. Ortsv. d. Bauhandw. Warthau	3,10 „

Summa 23,05 Mk.

sagt im Namen des Ortsvereins der Tischler Görlitz besten Dank

Der Ausschuß. D. Förster, Sekretär.

Briefkasten der Redaktion.

H. K. in B. u. A. Die in der Provinzialpresse erscheinende Annonce, nach welcher Tischler auf dauernde Arbeit bei hohem Lohn verlangt werden, geht vom Arbeitsnachweis der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen aus.

Ämtlicher Theil.

Aus der 34. Bureauführung vom 20. Februar 1905.

Uebersiedelungsbeihilfe erhält: 10 125 Thomas von Betschau bis Lübben, für 23 Alm., das Mitglied Reiseunterstützung 57 Pf., für die Frau 46 Pf., Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 10 Mt., Summa 11,03 Mt. Es wird bedauert, daß der Ausschuß bei Kenntniß der Sachlage und der Statuten die nun gegebene Begründung nicht bei Einreichung des Antrages sofort bekannt gegeben hat.

Arbeitslosenunterstützung, pro Wochentag 1,50 Mt., erhalten: 5025 Baumgart-Rathenow v. 24. 2.; — 12 930 Rajot-Rybnik v. 12. 2.; — 9237 Spörke-Dresden-Pieschen v. 23. 2. mit Einrechnung der im Januar erhaltenen Unterstützung; — 3503 Kurland-Königsberg v. 26. 2.; — 6292 Lobedan-Betschau v. 19. 2.

In Arbeit: 10 883 Braudmüller-Ansbach am 20. 2.; — 1639 Milling-Cottbus am 6. 2.; — 4856 Lindner-Dresden-Pieschen am 17. 2.; — 8664 Müller-Elberfeld am 16. 2.; — 6967 Zullei-Elbing am 20. 1., für später findet § 4 g Anwendung; — 10 359 Fiedler-Göbzig am 13. 2.; — 2570 Albus-Geißlingen am 4. 2.; — 11 271 Gründler-Gumbinnen am 13. 2.; — 8475 Bardile-Königsberg am 20. 2.; — 3806 Flaig-Lauterbach am 13. 2.; — 9672 Heimpel-Bindau am 16. 2.; — 3967 Kauer-Leipzig-Neuditz am 8. 2.; — 4531 Holsche-Nowawes am 14. 2.; — 5464 Herrmann-Schweidnitz am 11. 2. Nach Streit: In Berlin (Königst.) 12 265 am 13. 2.; — Elberfeld 9655 am 13. 2.; — Nürnberg I 14 706 am 6. 2.

H. Wahlte,
Vorstandender.

W. Zielle,
Schatzmeister.

P. Wambach,
Generalsekretär.

Bekanntmachung.

Mit Nr. 4 der „Eiche“ sind für die, für das Jahr 1905 neu-gewählten Kassierer der Ortsvereine bezw. Verwaltungsstellen die Kontraktformulare an die Empfänger der „Eiche“ gesandt, mit dem Ersuchen, solche sofort an die Kassierer auszuliefern, damit die Rücksendung bis 6. Februar d. J. erfolgen könne.

Da nun von den Kassirern der Ortsvereine:

Anklam, Berlin (Königst.), Bentzen, Bocholt, Bruchsal, Charlottenburg, Coblenz, Köln-Schrenfeld, Gersik, Jünsterwalde, Geislingen, Gelsenkirchen, Grünberg, Karlsruhe, Kauendorf, Lassa, Liebau, Marienburg, Osterode, Pasing, Ratibor, Rybnik, Sprottau, Ueberlingen, Wölfelsdorf,

sowie von denen der Verwaltungsstellen:

Berlin (Königst.), Bruchsal, Charlottenburg, Cottbus, Geislingen, Karlsruhe, Neustadt a. d. Haardt, Radeberg, Rybnik, Ueberlingen

noch nicht eingesandt, so muß die Einlieferung bis 27. Februar erfolgen, andernfalls die statutarischen Folgen eintreten, insbesondere Vorenthaltung des Bezuges der „Eiche“.

Zur Beachtung für alle Kassierer und Sekretäre!

Nachstehendes ist zur schnellen und zufriedenstellenden Erledigung dringend notwendig:

1. Alle Zuschriften, welche den Gewerkverein oder dessen Kassen, inkl. Abschlüsse und Streifen betreffen, sind an den Generalsekretär in den mit dessen Adresse versehenen Couverts einzusenden. Diese Couverts sind vom Bureau zu beziehen.
2. alle Geldsendungen sind ohne Ausnahme an den Schatzmeister **W. Zielle**,
3. alle Schriftstücke, welche zur Veröffentlichung in der „Eiche“ bestimmt, diese selbst oder die Expedition betreffen, sind nur an den Redakteur **E. Gafner** zu adressieren.

Die Kassierer sind ganz besonders ersucht, die Aufnahmearten recht deutlich auszufüllen; zu beachten ist ferner, daß die eigenhändige Unterschrift des Mitgliedes sowohl als die des Kassirers nicht fehlen darf. Bei Aufnahmen für die Zuschußkasse oder der Begräbniskasse des Gewerkvereins müssen die auf der Rückseite vordruckten Fragen beantwortet sein und event. die Nummer des Mitgliedes, welche derselbe für den Ortsverein erhalten hat, angegeben werden.

Meldungen der Mitglieder über Stufenveränderungen oder über Anmeldungen Familienangehöriger bedürfen immer der Beifügung der Nummer des betreffenden Mitgliedes.

Arbeitslosigkeits-Anträge sind nur einzureichen, wenn dieselben den Bestimmungen der in dem § 4 des Reglements enthaltenen statutarischen Vorschriften entsprechen.

Bei Arbeitslosigkeitsunterstützungs-Anträgen nach § 4 Absatz b des Reglements ist zu beachten, daß für ausge-

steuerte Kranke sowie für Mitglieder, welche einer anderen oder keiner Krankenkasse angehören, die Einsendung eines ärztlichen Attestes, welchem zu entnehmen, daß in absehbarer Zeit die Arbeitsfähigkeit eintritt, bezw. die Bescheinigung, daß Krankengeld nicht mehr gezahlt wird, notwendig ist. Die Aufnahme der Arbeit ist sofort dem Bureau zu melden, da sonst die Folgen des § 4 g des Reglements eintreten.

Uebersiedelungsanträge müssen mit den im § 9 des Reglements geforderten Papieren, als: Antrag, Frachtschein und polizeiliche Meldebescheinigung oder Impfschein, aus welchen das Alter der Kinder ersichtlich ist, zugleich eingesandt werden.

Es wird noch besonders der § 8 c des Reglements den Kassirern zur strengsten Beachtung empfohlen.

Die nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung eingesandten unvollständigen Schreiben und Anträge werden auf Kosten der betreffenden Einsender zur Vervollständigung zurück-gesandt.

Weiter ist zu beachten, daß von Mitgliedern, welche mehr wie vier Restbeiträge haben und von anderen Orten kommen, diese Restbeiträge nicht anzunehmen sind, bis aus der „Ämtlichen Beilage“ zu ersehen oder vom Bureau Auskunft eingeholt ist, ob dieselben nicht gestrichen sind; diese Mitglieder sind mit ihren event. Ansprüchen an das Bureau zu verweisen.

Streichungen der Mitglieder sind nicht durch Bemerkungen auf den dem Abschluß beiliegenden Streifen, sondern besonders auf einem Blatt Papier dem Bureau zu melden.

Zur geneigten Beachtung!

Zum Ersatz verloren gegangener Quittungsbücher, welche hiermit für ungültig erklärt werden, ist (s. § 26 der Geschäfts-Ordnung) kein Kassierer berechtigt, sondern hat den Verlust sofort dem Generalsekretär zu melden; sollte einem unserer Kassierer ein solches vorgelegt werden, so ist dasselbe sofort einzuziehen und dem Generalsekretär einzusenden.

Als verloren ist gemeldet das Mitgliedsbuch:

17 211 Ernst Hermann Weikmann-Radeberg.

Das Bureau:

H. Wahlte,
Vorstandender.

E. Gafner,
Schatzmeister.

P. Wambach,
Generalsekretär.

Sterbetafel.

- Johann Bines, Mitgl. im Ortsv. Fürth i. B., geb. 2. 3. 1847, eingetr. 20. 11. 1884, gest. 3. 1. 1905.
- Ludwig Bardon, Mitgl. im Ortsv. Nürnberg (Schreiner), geb. 30. 4. 1840, eingetr. 29. 9. 1886, gest. 6. 1. 1905.
- Heinrich Dau, Mitgl. im Ortsv. Stolp i. P., geb. 18. 3. 1853, eingetr. 11. 3. 1896, gest. 7. 1. 1905.
- Gustav Kleinschmid, Mitgl. der Hauptkasse, geb. 23. 2. 1858, eingetr. 6. 11. 1889, gest. 9. 1. 1905.
- Louis Fehse, Mitgl. im Ortsv. Berlin I, geb. 6. 9. 1863, eingetr. 21. 12. 1901, gest. 9. 1. 1905.
- Ernst Blümel, Mitgl. im Ortsv. Zeitz I, geb. 11. 10. 1838, eingetr. 1. 7. 1869, gest. 10. 1. 1905.
- Hugo Olschewsky, Mitgl. im Ortsv. Danzig, geb. 24. 2. 1872, eingetr. 16. 4. 1904, gest. 11. 1. 1905.
- Heinrich Wildner, Mitgl. im Ortsv. Nürnberg I, geb. 31. 1. 1851, eingetr. 19. 4. 1886, gest. 17. 1. 1905.
- Franz Merdon, Mitgl. im Ortsv. Stralsund, geb. 25. 2. 1832, eingetr. 1. 10. 1871, gest. 20. 1. 1905.
- Franz Ederdt, Mitgl. im Ortsv. Halle, geb. 10. 1. 1875, eingetr. 30. 4. 1897, gest. 20. 1. 1905.
- Julie Klein, geb. Schicht, Mitgl. der Begräbniskasse im Ortsv. Thorn, geb. 8. 4. 1854, eingetr. 11. 8. 1880, gest. 24. 1. 1905.
- Friedrich Rasenack, Mitgl. im Ortsv. Spandau, geb. 23. 12. 1835, eingetr. 21. 1. 1893, gest. 25. 1. 1905.
- Karoline Schmidt, geb. Ebert, Mitgl. der Begräbniskasse im Ortsv. Rathenow, geb. 9. 11. 1843, eingetr. 2. 4. 1877, gest. 28. 1. 1905.
- Franz Müller, Mitgl. im Ortsv. Gumbinnen, geb. 24. 9. 1874, eingetr. 9. 6. 1901, gest. 10. 2. 1905.
- Friedrich Schwarz, Mitgl. im Ortsv. Augsburg, geb. 10. 6. 1851, eingetr. 2. 2. 1890, gest. 15. 2. 1905.

R e c h n u n g s - A b s c h l u ß

der Hauptkassen des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen
für den Monat Januar 1905.

Einnahme	Generalraths-Kasse		Zuschuß-Kasse		Begräbniß-Kasse		Ausgabe	Generalraths-Kasse		Zuschuß-Kasse		Begräbniß-Kasse	
	M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.		M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.
An Kassenbestand vom Monat Dezember	227	60	2122	54	1384	64	Per Zurückgesandte Gelder	1036	—	2188	37	450	—
„ Eingefandte Gelder	7882	64	2209	93	709	86	„ Unterstützung für Aussperrung	2536	50	—	—	—	—
„ Portobergütung	1	30	—	—	—	—	„ „ für Arbeitslosigkeit	851	50	—	—	—	—
„ „Eiche“-Inserate	4	20	—	—	—	—	„ „ für Reise u. Wanderschaft	35	48	—	—	—	—
„ Zinsen	—	—	17	50	—	—	„ „ für Ueberfiedelung	152	86	—	—	—	—
„ Strafen	—	20	—	—	—	—	„ „ in Nothfällen	92	50	—	—	—	—
„ Darlehn	815	69	—	—	—	—	„ Agitation und Reisekosten	579	75	—	—	—	—
							„ Porto einschl. Verf. der „Eiche“	316	—	106	25	7	50
							„ Drucksachen und Utensilien	274	45	—	—	—	—
							„ Bureau	212	39	—	—	—	—
							„ Gehälter	435	—	290	—	95	—
							„ Entschädigung der Generalrevisoren	17	—	6	—	4	—
							„ Entschädigung für Sitzungen	29	25	—	—	—	—
							„ Ruhegehälter	80	—	—	—	—	—
							„ Organ- und Zeitungs-Abonnement	8	95	—	—	—	—
							„ Satz, Druck und Papier der „Eiche“	2239	—	—	—	—	—
							„ Autorenhonorar	26	—	—	—	—	—
							„ Alters- und Invaliditätsversicherungs-	—	—	—	—	—	—
							„ Marken	9	—	—	—	—	—
							„ Gekaufte Werthpapiere (Cours) 102,00	—	—	—	—	816	—
							„ Zinsen für gekaufte Werthpapiere	—	—	—	—	2	—
							„ Kassenbestand	—	—	1759	35	720	—
Summa M.:	8931	63	4349	97	2094	50	Summa M.:	8931	63	4349	97	2094	50

Vermögen der Hauptkassen

	Kautions-Kasse		Generalraths-Kasse		Zuschuß-Kasse		Begräbniß-Kasse	
	M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.	M.	ℳf.
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % auf der Reichsbank	5 100	—	22 000	—	57 400	—	58 400	—
„ „ 3 %	400	—	—	—	8 600	—	10 300	—
Kassenbestand: { in Werthpapieren	—	—	5 000	—	1 900	—	800	—
„ „ Baar	459	28	—	—	1 759	35	720	—
Summa M.:	5 959	28	27 000	—	69 659	35	70 220	—

Mitgliederzahl: Gewerkeverein: 8661. Zuschußkasse: 3672. Begräbnißkasse: 2000.

Berlin, 31. Januar 1905.

W. Zieffe, Schatzmeister.

A. Günther, G. Mühle, S. Feist, Generalrevisoren.

V e r s a m m l u n g e n .

F e b r u a r .

Aachen. 26. Vorm. 11 Uhr, Verf. b. Schmitz, Am Markt. Diskutierklub.
Allenstein. 26. Nachm. 5 Uhr, Verf. in „Fründs Rest.“, Pfeiferstr. Gesch., Beitrags, Versch.
Baunau. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. Stadt Bittau“. Beitrags, Gesch.
Berent. 26. Nachm. 2 Uhr, Verf. b. Hillbrandt (Herberge). Gesch., Beitrags.
Berlin (Erster). 25. Faschnachtskränzchen. Beitragzahlung von 8-10 Uhr.
Berlin VI (Pianofortearb.) 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Köpenderstr. 158. Gesch., Beitrags. — Die Zeitschrift für Musikinstrumentenbau liegt aus.
Berlin VII (Modell u. Fabriktschl.) 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Schubert, Gerichtstr. 71. Ede Kunststr. Zweiter Vortrag des H. Wagner über „Kunst und Kunstgewerbe“. Gesch., Beitrags.
Berlin. Diskutierklub der Deutschen Gewerkevereine (G.D.). Sitzung jeden Mittwoch Abend 8 1/2-10 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Greifswalderstraße 221/223. Gäste stets willkommen.
Berlin. Sängerkhor der Deutschen Gewerkevereine (G.D.). Jed. Donnerstag, Abend 9-11 Uhr, Übungsstunde im „Verbandshaus“, Greifswalderstraße 221/223. Gäste stets willkommen.
Berlin. Theater-Verein „Eiche“. 27. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalberstr. 21.
Böckum. 26. Nachm. 4 Uhr, Verf. b. Supert, Alleestr. 62. Beitrags, Gesch.
Breslau (Holzarb.) 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Wüttnerstr. 27. Beitragszahlung.
Breslau (Tischl.) 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Wüttnerstr. 26-27. Beitragszahlung.
Bruchsal. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. z. Walffisch“, Durlacherstr. Gesch., Beitrags.
Bittow. 25. Abds. 8 Uhr Verf. b. Selle, Synagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.
Charlottenburg. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, v. Frische, Windscheidstr. 29. Beitrags.
Cöln a. Rh. 26. Vorm. 10 Uhr, Verf. b. Köffel, Neumarkt, Ede Thieboldsgasse. Gesch., Beitrags, Versch.
Cöln-Chrenfeld. 28. Abds. 8 1/2 Uhr im „Verbandshaus“, Venloerstr. Beitrags, Versch.
Danzig. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Vorstädt. Graben 9. Beitrags, Versch.
Dortmund. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Vohle, Brückstr. 16. Gesch., Beitrags, Bücherwechsel.
Düsseldorf. (Sektion der Modellschreiner.) 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. bei Schumacher, Zimmermannstr. 38a. Gesch., Beitrags.
Duisburg. 26. Vorm. 11 Uhr, Verf. b. Hasenkamp, Friedrich Wilhelmstr. 16. Beitrags, Gesch. — Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, Abds. 9 Uhr, Diskussionsstunde.

Eberfeld. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Rest. zum Cöliner Wappen“, Kaiserstraße 8. Gesch., Beitrags. — Ausgabe der „Eiche“ jeden Sonntag morgen im Vereinslokal.
Elbing. 25. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gewerbehause“. Gesch., Beitrags.
Frankfurt. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Fröhlich, Nichtstr. 72. Beitrags, Versch.
Fürth. Jeden Mittwoch, Abds. 8 1/2 Uhr, Rhetorischer Kursus im Bergbräu, Königstr. 106.
Glas. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in „Zimmermann's Brauerei“, Waderberg. Beitrags, Gesch.
Göppingen. 25. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Rest. zur Byra“. Beitrags, Versch.
Görlitz. 28. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Rest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags, Versch.
Halle. 25. Feier des 29. Stiftungsfestes in den „Thalia-Festhallen“.
Jena. 25. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Kaffeehause“. Gesch., Beitrags, Versch.
Jüterbog. 25. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gasth. z. schwarzen Walffisch“. Beitrags, Gesch.
Kall. 26. Vorm. 11 Uhr, Verf. b. J. Seul, Hauptstr. 178. Beitrags, Versch.
L.-Ludonau. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Gönz's Saalbau“, Büchenerstr. 14. Gesch., Beitrags, Vortrag, Versch.
Liegnitz. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, i. „Gasth. z. weißen Kopf“, Kohlmarkt. Beitrags.
Osternode. 26. Nachm. 2 Uhr, Verf. im „Kaisersaal“. Beitrags, Gesch.
Plettenberg. 26. Nachm. 3 Uhr, Verf. b. Wettermann in Plettenberg. Beitrags, Gesch.
Quedlinburg. 25. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Rest. Prinz Heinrich“, Steinhweg. Beitrags, Versch.
Remscheid. 26. Abds. 6 Uhr, Verf. im Rest. Fritz vom Wege, Hochstr. (am neuen Rathhaus). Gesch., Beitrags.
Rudolstadt. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Restaur. Danz“. Gesch., Beitrags. Abstimmung über den Antrag des Generalraths betr. Erhebung von Extrabeiträgen.
Schwelm. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Kalthof, Kaiser- u. Wilhelmstr. Ede. Gesch. Beitrags, Versch.
Spandau. 24. Abds. von 8 bis 9 Uhr, Beitrags. b. Sturm, Bahnhofstr. 1.
Sprottau. 25. Abds. 8 Uhr Verf. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.
St.-Stargard. 26. Nachm. 2 Uhr, Verf. in d. „Turnhalle“. Beitrags, Gesch.
Stralsund. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Rest. z. Börse“, Heilgeiststr. 50. Gesch., Beitrags.
Striegau. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Gasth. z. schwarzen Bar“. Beitrags.
Thorn. 26. Nachm. 3 Uhr, Verf. b. Nikolai, Mauerstr. 62. Beitrags, Gesch.
Weißenfels. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Deutschen Bierhaus“, Friedrichsplatz. Gesch., Beitrags, Versch.

Worms. 25. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. z. Rheintal“, Rheinstr. 4. Gesch., Beitrags., Versch.
Verbst. 25. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. in „Hennemann's Bürgerhaus“. Versch.

März.

Mugsburg. 4. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Kaffee National“, am Obstmarkt. Gesch., Beitrags.
Barmen. 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26. Beitrags., Versch.
Berlin (Königt.). 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. Koppenstr. 65. Gesch., Beitrags.
Berlin (Moabit). 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Schmidt, Thurmstr. 18. Gesch., Beitrags., Werkstattangelegenheiten.
Berlin (West). 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. Gr. Górschenstr. 29. Beitrags., Gesch., Werkstattangelegenheiten.
Berlin (Nord). 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Beitrags.
Berlin (Vorortskommission). Jeden Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221—223.
Bentzen. 4. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Feldschlößchen“. Gesch., Beitrags.
Biberach. 5. Nachm. 3 Uhr. Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Gesch., Beitrags.
Bromberg. 5. Nachm. 2 Uhr. Vers. b. Wichert am Fischmarkt. Gesch., Versch.
Czerst. 4. Abds. 7 1/2 Uhr. Vers. b. Kruczynski. Beitrags., Versch.
Dirschau. 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Deutschen Kaiser“. Gesch., Beitrags.
Düsseldorf. 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Schumacher, Immermannstraße 38a. Gesch., Beitrags., Versch.
Forst. 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Dickmann, Thurmstr. 13. Beitrags. u. A.
Gelsenkirchen. 4. Abds. 8 Uhr im Lokal „Zum Kathskeller“, Klosterstr. 25. Beitrags., Gesch., Versch.
Gleitwitz. 4. Abds. 8 Uhr. Vers. Badraestr. 1. Gesch., Beitrags., Versch.
Gumbinnen. 4. Abds. 8 Uhr. Vers. in der „Erholungshalle“, Gartenstr. 22. Gesch., Beitrags., Versch.
Kattowitz. 4. Abds. 8 Uhr. Vers. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.

Königsberg. 4. Abds. 8 Uhr. Vers. b. Godath, Holzstr. 11. Beitrags., Versch.
Langenbl. 4. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Gasth. Glückauf“. Beitrags., Gesch.
Lassau. 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. z. Hafen“. Gesch., Beitrags.
Lauenburg. 5. Nachm. 1 1/2 Uhr. Vers. b. Fischer, Stolperstr. Gesch., Beitrags.
L. Gohlts. 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Kest. zur Weintraube“. Beitrags.
Mülheim (Ruhr). 5. Vorm. 11 Uhr. Vers. i. „Drei Kaisersaal“, Charlottenstr. Gesch., Beitrags.
Pasing. 4. Abds. 8 Uhr. Vers. in der Brauerei Münchenerstr. Gesch., Beitrags., Versch.
Rixdorf. 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Gorski, Herrmannstr. 199. Beitrags., Werkstattangelegenheiten, Versch.
Schmölln. 5. Nachm. 3 Uhr. Vers. in „Grell's Rest.“, Bahnhofstr. Beitrags.
Schweidnitz. 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. zum blauen Hecht“, Breslauerstr. 8. Gesch. — Beitrag jeden Sonnabend daselbst.
Siegen. 4. Abds. 8 Uhr. Vers. im „Kest. zum Rappen“, Marburgerthor. Gesch., Beitrags.
Stolp. Jeden Sonnabend nach dem 1. Abds. 8 Uhr. Vers. b. Buggert, Synagogenstr. Gesch., Beitrags.
Ulm. 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. im „Gasth. z. Kathskeller“. Gesch., Versch.
Weiskensee. 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch., Beitrags., Versch.
Wittenberg. 4. Abds. 8 1/2 Uhr. Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Beitrags.

Orts- und Medizinalverbände.

Schmölln (Ortsverband). Sonntag, den 5. März, Nachm. 3 Uhr, Versamml. in G. Grell's Restaurant in Schmölln. Tages-Ordnung: Geschäftliches, Vortrag.

Anzeigen.

Tischler, 29 Jahr alt, in allen Branchen bewandert, der längere Zeit in größerem Betrieb Meisterstelle bekleidete, sucht Stellung als Reisender auf ins Fach schlagende Bedarfsartikel und Bestandteile. Offerten unter R. T. an die Red. d. „Eiche“.

Gustav Jarchoff's Patent-Büro

Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 44, erledigt alle Patent-Angelegenheiten billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte frei: Dankschreiben u. Empfehlungen. Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

Halle. Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins der Tischler befindet sich b. A. Eckart, Raunischestr. 13. — Durchreisende Kollegen unseres Gewerkevereins erh. die Unterstützung beim Kassierer O. Werner, Saalberg 16, I.

Striegau. Durchreisende Mitglieder des Gewerks der Tischler und verwandt. Berufsgenossen erhalten eine Unterstützung beim Kassierer R. Meißner, Sauer Chaussee 11 (Vereinshäuser).

Danzig. Der Arbeitsnachweis der vereinigten Tischler und Berufsgenossen befindet sich in der Tischlerherberge, II. Damm. Durchreisende Kollegen, auch solche, welche nicht dem Gewerkeverein angehören, erhalten kostenlos Stellung nachgewiesen.

Mathenow. Durchreisende Mitglieder erh. eine Unterst. von 50 Pf. beim Ortsverbands-Kassierer Herrn S. Wielandt, Forststraße 19.

Ortsverein der Tischler Berlin (Königstadt).

Sonnabend, den 25. Februar 1905, im Verbands Hause, Greifswalderstr. 221—223:

Feier des 35jährigen Bestehens

unter Mitwirkung des

Sängerchors der Deutschen Gewerkevereine und des Theater-Vereins Eiche.

Programm: Concert, Festrede des Generalrathsvorsitzenden Kollegen Bahke, Theater und Ball. * * * Anfang 9 Uhr.

Einlasskarten sind zu haben beim Kassierer Mehle, Landsberger Allee 56. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Ausschuss.

Verbands Haus der Deutschen Gewerkevereine Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223.

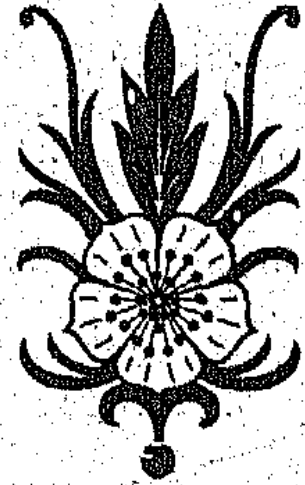
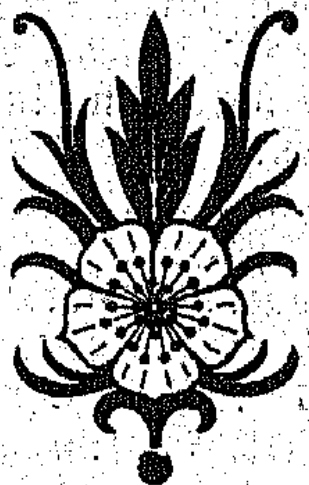
Allen nach Berlin kommenden Verbandsmitgliedern empfehlen wir unsere neuen gut eingerichteten Logirräume zur gefälligen Benutzung bei mäßigen Preisen. Meldungen beim Hauswart Büchner, Quergebäude. Das Bureau des Centralrats.

„Die Eiche“

Organ des Gewerkevereins der Deutschen Tischler :: (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen ::

Jahrgang 1904

auf feinem Schreibpapier gedruckt, sauber gebunden, ist für Mitglieder, Vereinsbibliotheken, wie Verbands-genossen zum Preise von Mk. 3,50 einschl. Porto zu beziehen durch die Expedition Berlin N. O. 55, Greifswalderstr. 221—223.



Sichere Existenz.

Farg-Magazin, ausgezeichnet gelegen, großer Umsatz garantiert, auch für ledige Person sehr geeignet, ist besonderer Umst. halber sofort sehr billig zu verkaufen. Kenntnisse nicht erforderlich. Zu erfragen in der Redaktion der „Eiche“.

Der Arbeitsnachweis

des Ortsvereins der Schreiner und der demselben zugehörigen Sektion der Modell-Schreiner zu Düsseldorf befindet sich beim Kollegen Appel, Immermannstr. 38a.

In Frankfurt (Oder) erhalten durchwandernde Gewerkevereinsgenossen freie Verpflegung in der „Herberge zur Heimath“ für Nachtlager, Abendbrod und Frühstück. — Karten sind bei allen Ortskassirern zu haben.

Lungenkatarrh, Husten, Heiserkeit, Kopfschuppen.

Gehrier Herr Müll, Spezialarzt. Will Ihnen zu wissen tun, daß ich durch Ihre briefliche Behandlung von meinem Uebel (seit 3 Jahren bestehendem Lungenkatarrh mit Husten, Heiserkeit, Nisteln im Hals etc.) geheilt wurde; ebenso mein Freund von Kopfschuppen, Saarausfall und einer häßlichen Warze an der Wange. Empfangen Sie unsern besten Dank. Krut bei Wasserling, Ober-Elsch, den 8. Oktober 1904. August Arnold Sohn von Eugen. Man wende sich an D. Müll, Spezialarzt in Wienacht (Schweiz) No. 312.